FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am 1. heil. Weyhnachtsfeyert. 1781. Evang. Luc. 2, 1 - 14. verglichen mit 1 Sam. 4, 3 - 8.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985

Visual Library

Am 1. heil. Weyhnachtsfeyert. 1781.

Evang. luc. 2, 1 - 14. verglichen mit 1 Sam. 4, 3 - 8.

Eingang: Dachten die Einwohner zu Lystra, wie wir Apostelg. 14, 11. lesen, bey dem Anblicke des von Paulo verrichteten Wunders, die Götter hätten Menschengestalt an sich genommen, und wären ihnen erschienen, weil sie nach ihrem heidnischen Aberglauben an eine ganze Menge solche fabelhafte Erzählungen glaubten, da ihre vielen Götter bald in dieser bald in jener Gestalt den Menschen solten sichtbar worden seyn; freueten sie sich über die nach ihrer Meinung ihnen hiermit wiederfahrne Ehre so sehr, daß sie eilends diesen menschgewordenen Göttern Opfer darbringen wolten, und kaum durch Pauli nachdrückliche Predigt davon abgehalten werden konten; so können wir, ohne einen Irthum fürchten zu dürfen, mit dem völligsten Rechte uns heute des seligen Evangelii zu freuen, daß Gott uns zum Troste ehedem Menschengestalt angenommen, ja als ein wahrhafter Mensch zur Welt gebohren worden, denn in Jesu Person wohnet die ganze Fülle der Gottheit lebhaftig Kol. 2, 9. Wie wir aber auch an den Bürgern zu Lystra sehen, daß der Mensch sich weit mehr über ein eingebildetes Glück zu freuen pflegt, wenns nur nach seinem Geschmacke ist, als über die weit grössere Glückseligkeit, die ihm Gott anbietet, indem er ihn unterrichten läßt, wie er sich Gott gefällig machen soll, so lernen wir hieraus, daß es nicht zu verwundern ist, wenn so viele sich des Glücks so gar nicht freuen, daß Gott menschliche Natur angenommen hat. Indessen bleibt doch die Wahrheit: Gott ist zu uns gekommen eine der herrlichsten, die auf Erden je erschollen sind, und muß augenblicklich in uns, so bald wir sie hören, wie dort unter Israel bey der Ankunft der Bundeslade im Lager, die lebendigste Freude erwecken.

Vortrag: Das Jauchzen Israels bey dem Gedanken: Gott ist zu uns gekommen.

I. Welchen Trost es jenem Israel gewährte.

1. Israel fühlte an der erlittenen Niederlage, was es ohne die Gegenwart und den Beystand seines Gottes, wie ohnmächtig und elend es ohne diesen sey. Es wuste dagegen auch wie Gott bisher mit der sichtbaren Gegenwart seiner Bundeslade die unsichtbare Gegenwart seines Schutzes und Segens verbunden hatte, und wie der Sieg gegen ihre Feinde ihnen immer gelungen war, wenn sie das sichtbare Zeichen der Gegenwart Gottes bey sich gehabt hatten. Auf der einen Seite fühlten sie sich daher im Gedränge, auf der andern fiel ihnen nichts als Glück und Sieg in die Augen, wenn sie die Lade des Bundes nachholen liessen. Desto allgemeiner und lautschallender waren die Freudenbezeugungen, die das Volk im Lager erhob, als sie wirklich die gehofte Gegenwart Gottes mit der Bundeslade ankommen zu sehen meinten. Es war auch um desto weniger zu verwundern, daß das Volk hiermit von neuen Muth gewann, da die göttliche Kraft des Herrn Zebaoth der über den Cherubinen thronte, v. 4. weit und breit über den benachbarten Völkern, die mit Israel Krieg führten, bekant genug war, und auch itzt ihren Feinden, den Philistern, das heftigste Schrecken verursachte, als welche sich nichts anders, als die bejammernswürdigste Niederlage, vermutheten, und nur aus Verzweiflung noch zu fechten beschlossen.

2. Israel sahe indessen zu seinem grösten Schmerze seine Hofnung auf die sichtbare Gegenwart der Bundeslade verloren, und ward vor seinen Feinden geschlagen. Denn da sie unter dem Richteramte und Priesterthume Eli, dessen ungerathne Söhne das Heiligthum Gottes geschändet, und Israel mit sich sündigen gemacht hatten, durch ihre Sünden sich der unsichtbaren Gegenwart Gottes verlustig gemacht, und nicht vorher durch Demüthigung vor Gott sich wieder zu ihm gewendet, so konte ihnen das blosse äusserliche Zeichen der göttlichen Gegenwart wenig helfen, und Gott

ließ

ließ ihr eitles Vertrauen auf dasselbe zu ihrer Züchtigung aus weisen Absichten fehl schlagen, um sie schon damals zu lehren, daß er nur bey denen mit seiner Gnade sey, die ihn fürchten und seinen Bund und Zeugniß halten, Ps. 103, 17. 18.

II. Wie viel grösseres Recht wir haben, uns dessen zu trösten.

1. Unleugbar ist die Wahrheit, auf die die Schriften des Neuen Testaments sich ganz und gar gründen, Gott war in Christo, 2 Kor. 5, 19. Gott sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe Gal. 4, 4 Unleugbar ists auch, daß dis aus keiner andern Absicht geschehen ist, als zum Besten des unter seinen Sünden höchst elend gewordenen Geschlechts der Menschen, und daß diese Menschwerdung des Sohnes Gottes ein völlig zureichendes Mittel war, allem Sündenelende völlig abzuhelfen, den Menschen die Gnade des himmlischen Vaters wieder zu versichern, ihnen kindliche liebesvolle Gesinnungen gegen Gott von neuen einzuflössen, und sie ganz dem Herrn zu heiligen. Unleugbar ists endlich, daß die Kraft des Erlösungswerks Jesu sich nicht blos so weit erstreckte, als die Hülle seiner Gottheit, seine geheiligte menschliche Natur, unter den Menschen sichtbar war, wie die Israeliten diß von der Bundeslade meinten, sondern daß er allen und jeden nahe und fern Apostelgesch. 2, 39. und in allen zukünftigen Zeiten der Welt allen ein Quell der Freude, und ein Helfer werden solte, T v. 10.

2. Mit desto grössern Rechte fordern wir das ganze Israel der Kirche Gottes zur innigsten Freude auf über die evangelische Lehre: Uns, auch uns ist der Heiland gebohren. Auf das laute Jauchzen wird nun zwar nichts dabey ankommen, aber doch wird wahre Theilnehmung an seinem Heil uns alle gewiß zu herzlichen Lobgesängen für seine Gnade antreiben müssen. Keinem, der sich je im Gedränge von seinen Feinden, wie ehedem Israel, der sich in Angst über seine Sünden befunden hat, oder noch befindet,

der,

der, was insgeheim so selten geschieht, rechte Ueberlegung darüber anstellt, wie unverdient ihm Gott Gnade in Christo anbietet, wie mit dieser Gnade zugleich alles verbunden ist, was sonst noch zu unserm Heile erfordert wird, und wie unverändert Gottes Gesinnungen hierinnen gegen uns sind — keinem, sage ich, der in diesem Gemüthszustande steht, wirds noch erst bewiesen werden dürfen, daß er sich des Worts freuen müsse, uns ist der Heiland geboren.

3. Vergeblich würde aber alles unser Jauchzen seyn über Jesu Geburt, wenn wir blos darauf daß er geboren ist, sehn wollten, wie Israel dort nur darauf sah, daß die Lade Gottes unter ihnen gegenwärtig war, ohne uns zu bestreben, der Gnadengemeinschaft mit Gott durch Christi Geburt würdig zu werden, ohne welches Bestreben unsre Hofnung auf sein Heil gewiß verloren ist. Bey denen die immer wieder unter die Herrschaft der Sünde fallen, und wohl nicht einmal den Willen haben, den Israel gegen seine Feinde im Vertrauen auf die Bundeslade hatte, den Willen, bis aufs Blut zu kämpfen gegen die Sünde, ists ohnehin offenbar, daß sie um nichts zugenommen haben in ihren Gnadenstande durch Christi Zukunft! Und doch sind wir denn die elendesten Menschen, die nur gefunden werden können, wenn so gar Gottes Liebe in Jesu fruchtlos an uns bleibt. Bey einem aufrichtigen Bestreben, Gott dem Vater gefällig zu seyn, ist dagegen unser Antheil an Jesu gewiß und trostvoll, denn da Gott wohl weiß, daß es nie zu vollkommener Würdigkeit mit uns kommt, so ist er schon dann mit uns um Christi willen, wenn wir nur, immer völliger im Guten zu werden, uns beeifern.

Lieder:

vor der Pred. Num. 108. Diß ist die Nacht rc.
- - - 115. Frölich soll mein rc.
nach der Pred. - 98. 6. Aller Trost und alle rc.
bey der Comm. - 87. Ich danke dir mein rc.

Franckesche Stiftungen zu Halle